

KLIO

Beiträge zur alten Geschichte.

In Verbindung mit

Fachgenossen des In- und Auslandes

herausgegeben von

C. F. Lehmann-Haupt, . und
o. ö. Professor an der Universität
Liverpool.

E. Kornemann,
o. ö. Professor an der Universität
Tübingen.

Sonderdruck aus Bd. XII Heft 3.



Leipzig
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
Theodor Weicher
Inselstrasse 10
1912.

Zalmoxis.

Von Gawril Kazarow.

Der getische Zalmoxis mit dem an denselben anknüpfenden Unsterblichkeitsglaube der alten Geten hat mehrmals die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gelenkt: es genügt hier nur die Namen von Müllenhoff, Tomasehek und besonders Rohde zu erwähnen. Wenn wir uns erlauben auf diese Frage hier noch einmal zurückzukommen, so geschieht es in der Absicht, die Resultate der neueren Forschung auszunützen, um das Wesen des Gottes deutlicher zu erkennen.

Das wichtigste Zeugnis über Zalmoxis verdanken wir Herodot (IV 94—96)¹⁾, der seine Kunde über die Geten von den hellespontischen und pontischen Griechen erhalten hat²⁾. Seine Erzählung brauchen wir hier nicht wiederzugeben; nur der Satz: οὗτοι οἱ αὐτοὶ Θρήιζες καὶ πρὸς βροτῆρ τε καὶ ἀστραπῆρ τοξεύοντες ἄνω πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀπειλέονσι τῷ θεῷ, οὐδένα ἄλλον θεὸν φοιῶντες εἶναι εἰ μὴ τὸν σφέτερον bedarf einiger Bemerkungen. Es handelt sich nämlich darum, wie wir das Wort τῷ θεῷ hinter ἀπειλέονσι zu verstehen haben. Gewöhnlich nimmt man an³⁾, daß unter τῷ θεῷ Zalmoxis selbst gemeint ist und daß folglich Zalmoxis ein Himmels-gott ist. Dagegen meint Rohde⁴⁾, daß τῷ θεῷ sich auf den „Himmel“ beim Gewitter beziehe, „nach gewöhnlichem griechischen, hier auf die Geten nicht geschickt angewendeten Sprachgebrauch“. In der Tat steht der oben zitierte Passus in keinem Zusammenhang mit der übrigen Erzählung; er läßt sich daraus entfernen, ohne damit der Kontinuität zu schaden. Herodot hat unter anderem erkundet, daß die Geten die Gewohnheit hatten, gegen das Gewitter Pfeile zu schießen und hat diese Nachricht in die Mitte seiner Erzählung über Zalmoxis eingeschaltet. Indem er wußte, daß Zalmoxis der Hauptgott der Geten war, erklärte er diesen Brauch vom griechischen Standpunkte

1) Zur Ergänzung Strab. VII p. 297 ff.

2) Über die ethnographischen Nachrichten Herodots vgl. A. Grassl *Herodot als Ethnologe*, Münch. Diss. 1904.

3) Vgl. z. B. Stein in seiner erklärenden Ausgabe des Herodotos Bd. II, 2, 4. Aufl. S. 91.

4) *Psyche* II³ S. 28 Anm. 2. Auch Müllenhoff *Deutsche Alt.* III 127.

aus: die Geten drohen dem Zeus (dem Himmel), weil sie meinen, es gäbe keinen anderen Gott als den ihrigen¹).

Den Brauch, gegen die Wolken zu schießen, um das Gewitter zu brechen, finden wir auch bei vielen anderen Völkern. Zu den von Rohde²) angeführten Parallelen wollen wir einen interessanten bulgarischen Brauch³) hinzufügen. Beim drohenden Gewitter geht aus dem Dorfe eine alte, nackte⁴) Frau hinaus, versehen mit einer angezündeten Kerze, die man am Christabend gebraucht hat, einigen am Kardonnerstag rotgefärbten Eiern und einem Sieb; sie läuft gegen die Wolke und ruft: „kehre zurück, kehre zurück, du Wolke, Germane⁵), und gehe in den wüsten Wald, wo die wilden Tiere hausen, wo kein Mensch sitzt, wo kein Hahn kräht, wo kein Lamm blöckt“. Gleichzeitig wird im Dorf Stroh angezündet, man läßt die Schweine quicken und endlich schießt man gegen die Wolke, um das Gewitter, sowie die dasselbe angeblich anführenden Adler⁶) zu verschrecken.

Herodot berichtet, daß einige von den Geten denselben Zalmoxis auch (Gebeleizis⁷) genannt haben. Es ist schwierig, diese doppelte Benennung zu erklären; nach Müllenhoff wäre der Zalmoxis dem höheren Gott Gebeleizis substituiert. Man könnte vielleicht den Gebeleizis nur als ἐπίκλησις des Zalmoxis auffassen und annehmen, daß beide Namen verschiedenen Bevölkerungsstufen angehören, die sich im getischen Gebiete gemischt haben⁸).

1) Bessel *de rebus Geticis* p. 44 und Xénopol *Histoire des Roumains* S. 30 ff. verfallen in den Fehler in der thrakischen Religion einen Dualismus zu suchen.

2) A. a. O. II³ 28; vgl. auch Schurtz *Urgesch. der Kultur* 596.

3) Nach Lütbenow *Baba Ega* S. 37 (bulg.).

4) Die Nacktheit vertreibt den bösen Geist des Gewitters: vgl. Dulaure-Krauß *Die Zeugung im Glauben, Sitten und Bräuchen der Völker* 167 und die dort citierte Literatur. Heckenbach *de nuditate sacra* 53 ff.

5) Der German spielt eine Rolle auch bei der Regenbeschwörung: vgl. meine Bemerkung in *Klio* VI (1906) S. 169 ff. und Kostow im *Bull. de la soc. archéol. Bulgare* III S. 108 ff.

6) Zu diesem Glauben vgl. S. Reinach *Revue Archéol.* 1907 II 59 ff., *Conferences au Musée Guimet* 1907 S. 81, Klinger in den *Mitteil. der Univers. Kiew* 1909 Nr. 10 S. 55 (russ.).

7) Die Literatur über Gebeleizis ist angegeben (aber unvollständig) von Waser bei Pauly Wissowa *RE* VII 894; dazu noch Müllenhoff *Deutsche Alt.* III 129; Tomaschek *Die alten Thraker* II, 1, 62. Roesler *Romän. Studien* 60; Brandis bei Helmholt *Weltgesch.* IV 83.

8) Es sprechen auch andere Indizien dafür, daß bei den Geten die herrschende Bevölkerung rassenverschieden von der unterworfenen gewesen ist; Artemidorus (*Oneirocr.* I 9) sagt: ἐστίζοντο παρὰ τοῖς Θραξίν οἱ εὐγενεῖς παῖδες, παρὰ δὲ τοῖς Πέταις οἱ δοῦλοι; aus Herodot (V 6) wissen wir, daß die Tätowierung als ein Vorrecht des Adels galt. Das Zeugnis Artemidors läßt sich erklären, wenn man annimmt, daß die getischen Eroberer die Tätowierung nicht geübt

Aus dem Bericht Herodots geht deutlich hervor, daß Zalmoxis ein Gott der Unterwelt war: er wohnt in einer Höhle, wohin auch die verstorbenen Geten gelangen, um mit ihrem Gott in ewiger Trunkenheit ein seeliges genußvolles Leben zu führen¹⁾. So erklärt sich, warum die Griechen²⁾ den Zalmoxis dem Kronos gleichsetzen konnten: beide herrschen im Jenseits über die Geister der Seligen.

Über den getischen Unsterblichkeitsglauben, den auch Herodot deutlich erkannt hat, brauchen wir nach den Ausführungen Rohdes³⁾ nicht ausführlich zu reden. Rohde hat auch das Märchen, daß die pontischen Griechen über Zalmoxis erzählten, erklärt. Wenn Zalmoxis als Sklave und Schüler des Pythagoras erscheint, so hat das seinen Grund darin, daß die dem Pythagoras zugeschriebene Seelenwanderungslehre von den Griechen im thrakischen Unsterblichkeitsglauben wiedererkannt wurde. „Es fällt auf, sagt v. Sybel⁴⁾, daß in der Überlieferung (außer in ganz später und handgreiflich getrübler) nirgends eine Seele unterschieden wird, sondern immer nur von den Personen schlechthin die Rede ist, daß „sie“ nicht sterben, zu Zalmoxis gehen, wiederkehren“. Daß wir es hier mit primitiven Vorstellungen zu tun haben, hat besonders A. Dieterich⁵⁾ betont.

Die Griechen, die diesen Glauben in ausgeprägter Form bei den Geten gefunden haben, konnten natürlich nicht zugeben, daß derselbe bei den Barbaren unabhängig vom fremden Einfluß entstanden ist, und so haben sie den Zalmoxis mit Pythagoras in Verbindung gebracht.

Zu dem getischen Unsterblichkeitsglauben gibt es keine bessere Parallele als den bekannten Hyperboreerglauben. Die Hyperboreer, dieses glückliche, irgendwo über den Bergen im Himmel wohnende, ein seeliges Leben führende Geschlecht, sind eigentlich die gerechten Geister der Verstorbenen. Schroeder⁶⁾ hat erwiesen, daß der Hyperboreerglaube ursprünglich thrakisch ist, nachher von den Griechen, zuerst in Boiotien, übernommen und weiter ausgebildet wurde. Die Ähnlichkeit zwischen den

haben, dagegen die von ihnen unterworfenen und versklavten Thraker ihren alten Brauch beibehalten haben: vgl. II. Hirt *Die Indogermanen* II 460; P. Perdrizet *Bull. Corr. Hell.* 1911 S. 110ff.

1) Vgl. Dieterich *Nekyia* 73. v. Sybel *Christliche Antike* I 56.

2) Mnaseas *Fragm. hist. Graec.* III 153 fr. 23: *παρὰ Γέταις τὸν Κρόνον τιμᾶσθαι καὶ καλεῖσθαι Ζάμολξιν.*

3) Vgl. noch Perdrizet *Cultes et mythes du Panjée (Annales de l'Est* 24 année — fasc. I) S. 99, der sich mit Recht gegen Kern (Pauly-Wissowa V 1014) ausgesprochen hat.

4) A. n. O. I 57.

5) *Mutter Erde* 33, 56. Vgl. Pokorny *Mit. der Anthropol. Gesell.* XXXVIII (1908) S. 37.

6) *Arch. für Religionswiss.* VIII (1904) 69ff., dazu O. Gruppe *Die mytholog. Liter.* 1898—1906, S. 520.

Hyperboreern und den *Ἴγται ἀθωαρίζοντες*, die zu Zalmoxis eingehen, springt in die Augen; Schroeder bemerkt ganz richtig, daß der Gott der Thraker, die an die Hyperboreer glaubten, dem Zalmoxis oder dem Dionysos ähnlich gewesen sein wird.

Doeh wir wollen zu Zalmoxis zurückkehren. Nach Strabos¹⁾ Erzählung wohnte Zalmoxis in einer Höhle im Berge Kogaionon²⁾. In dieser Hinsicht gleicht der Gott dem Edonischen Rhesos, der gleichfalls in einer Höhle des Pangäosgebirges hauste³⁾. Aber auch darin sind sie einander ähnlich, daß sie beide Heilgötter sind: Rhesos schützte vor der Pest, Zalmoxis lehrte seine Priester (oder besser Medizinnänner), wie Leib und Seele des Menschen zu heilen sind (s. unten)⁴⁾.

Diese Analogie kann uns sogar noch weiterführen. Rhesos war gleichzeitig Jagdgott⁵⁾, wie der thrakische Heros (*θεὸς Ἡρώς*) der, wie bekannt, als eine chthonische Gottheit zu gelten hat⁶⁾. Selbst Dionysos erscheint auf dem Relief von Melnik in der Gestalt eines Reiters⁷⁾. Man

1) VII 3, 5 p. 297 ff.

2) Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß im nordöstlichen Bulgarien (also im alten gotischen Gebiete) sich viele künstliche Höhlen befinden, die sicherlich als Heiligtümer der alten Thraker gedient haben und später teilweise in Kirchen umgewandelt worden sind. Leider sind diese Höhlen noch sehr wenig erforscht; vgl. C. Jireček, *Reisen in Bulgarien* 869 (bulg.); K. Skorpil in den *Mitteil. des russ. arch. Inst. in Konstantinopel* X 388 ff.

3) Rohde *Psyche* I³ 161 Anm. 2; II 30; Jessen bei Roscher *Lex. der griech.-röm. Mythol.* s. v. *Rhesos*; Perdrizet *Cultes et Mythes du Pangée* 13 ff.

4) Perdrizet a. a. O. 29.

5) Jessen a. a. O. S. 103 ff. Perdrizet 19.

6) Vgl. z. B. Furtwängler *Sammlung Sabouloff* I 36; Usener *Götternamen* 248 ff. Rohde *Psyche* II 348 ff.

7) Perdrizet *Rev. Arch.* 1904 I, 20; *Cultes du Pangée* 21. Bessere Beschreibung des Reliefs bei Rostowzew, *Das Heiligtum der thrak. Götter in Ai-Todor* 26 (in den *Izvestija der kais. arch. Komm.* Heft 40). Über Dionysos als *Ἡρώς* vgl. zuletzt S. Wide *Arch. f. Religionswiss.* X 262. S. Wide meint, daß in Thrakien sich die alte Sitte erhalten habe, das heroisierte Weib *Ἡρα* zu benennen und beruft sich dabei auf die Inschrift Dumont, *Inscr. et Monum. de la Thrace* No. 32: *Κυρίῳ Ἡρωί, Ἡρα . . . Ἀἴλου Τράλεος ἐρχήρ*; auf dem Relief ist dargestellt ein Reiter, vor dem eine weibliche Figur in langem Gewand steht (nach Wide die Gattin des Heros, die *Ἡρα*). Ich kam diese Meinung nicht teilen. Die in Frage kommende Inschrift ist so zu lesen (Dumont-Homolle, *Mélanges d'archéologie* 332 Nr. 35): auf dem oberen Rahmen steht: *Κυρίῳ Ἡρωί*, auf dem unteren: *Ἡραί[ς] Ἀλουτράλεος ἐρχήρ*; *Ἡραίς* ist also weiblicher Eigennamen. Es kommt also auch der Umstand hinzu, daß in den zahlreichen Reliefs des thrakischen Reiters, die in Bulgarien zum Vorschein gekommen sind, die Benennung *Ἡρα* gar nicht vorkommt. Übrigens ist die Frau auf dem oben erwähnten Relief als Adorantin aufzufassen; sehr oft finden sich vor dem Reiter zwei oder mehrere Frauengestalten; vgl. z. B. das von mir publizierte Relief in dem *Bull. de la société archéol. Bulgare* I (1910) S. 112 Abb. 1 (bulg.).

ist versucht zu vermuten, daß auch die Geten sich ihren Zalmoxis — der ja dem Dionysos wesensverwandt ist — in dieser Weise vorgestellt haben.

Auf den Münzen von Odessos, der im Gebiete der Krobyzen¹⁾, die ebenfalls *ἀθραιζόντες* waren²⁾, lag, wurde der thrakische Reiter dem griechischen *θεὸς μέγας*, dem Herrscher der Unterwelt, assimiliert und mit dem Füllhorn als Attribut versehen³⁾. Wir haben auch ein anderes Zeugnis für diese Wechselwirkung zwischen der thrakischen und hellenischen Religion: es ist ein Relief, das im alten getischen Gebiete (in Schumen, Nordbulgarien) gefunden worden ist [jetzt im Nationalmuseum zu Sofia]. Da dasselbe fast unbekannt ist, wird seine Beschreibung hier nicht überflüssig sein.

Marmorplatte 0,30 m hoch, 0,25 m breit, 0,04 m dick. Der Reiter bärtig, mit lockigem Haar, bekleidet mit Chiton und Chlamys sprengt nach rechts: in seiner rechten Hand hält er ein Füllhorn. Das Pferd setzt seinen rechten Vorderfuß auf einen rundlichen Altar: hinter demselben erscheint ein Eber, dessen Maul von einem Hunde gebissen wird: (vgl. Abbild.).



Dieser Reitergott ist offenbar ein chthonischer Gott, der auch als Spender aller Naturgaben verehrt wurde; darum ist seine Verschmelzung mit dem *θεὸς μέγας* ganz in der Ordnung⁴⁾.

Pick⁵⁾ ist zwar geneigt, den ursprünglich-chthonischen Charakter des thrakischen Reiters zu leugnen, weil derselbe auf den älteren thrakischen Münzen den Eindruck eines Kriegsgottes mache und weil die Bezeichnung *Ἡρωας* sich erst in späterer Zeit finde. Dieser Meinung kann ich nicht beipflichten. Ist denn die Eigenschaft des Kriegsgottes

1) Tomasehek. *Die alten Thraker* I 97. J. Weiß, *Die Dobruška im Altertum (Zur Kunde der Balkanhalbinsel, Heft 12)* S. 25.

2) Die Zeugnisse bei Rohde a. a. O. II 29.

3) Pick, *Jahrbuch des d. arch. Inst.* XIII (1898) 161 ff.

4) Über den Ursprung des *θεὸς μέγας* vgl. jetzt die wichtige Untersuchung Rostowzews: *die Malerei des im Jahre 1891 in Kertsch entdeckten Grabes* in dem „Sbornik“ zu Ehren Bobrinskys (russ.) S. 132 f.

5) A. a. O. S. 163.

mit der eines Unterweltgottes unvereinbar? Im Gegenteil: der Kriegsgott konnte sehr wohl auch Totengott sein, zu dem die gefallenen Krieger gelangen¹⁾; es mag hier nur erinnert werden, daß J. Grimm²⁾ den Zalmoxis mit Odhin verglichen hat. Auch der keltische Stammgott Teutates erscheint als Mars und Saturnus³⁾.

Wir müssen hier noch der Meinung von Maaß⁴⁾ gedenken, der die Behauptung aufgestellt hat, daß Zalmoxis genau dem hellenischen Orpheus entspreche⁵⁾. „Orpheus wie Zalmoxis haben das Hadesjenseits geschaut und nach einer Weile wieder verlassen dürfen“, um seinen Gläubigen zu verkünden, was sie dort gesehen haben. Wie die Geten nach dem Tode zum Zalmoxis gingen, so auch die Orpheusgläubigen — zum Orpheus in die Unterwelt. Maaß konstatiert in Thrakien zwei entgegengesetzte Jenseitsreligionen, die dionysische und die an Zalmoxis anknüpfende.

Maassens Meinung hat bei Rohde⁶⁾ berechtigten Widerspruch gefunden. In der Tat hat Orpheus mit Zalmoxis keine Ähnlichkeit; am wenigsten läßt sich die getische Sitte, einen Boten zum Zalmoxis jedes fünfte Jahr zu senden, mit der orphischen Sitte, den Gestorbenen beschriebene Täfelchen ins Grab mitzugeben, vergleichen, wie Maaß getan hat. Beide Sitten verfolgen verschiedene Zwecke: der Bote wurde zum Zalmoxis geschickt, um demselben die Wünsche seiner Gläubigen zu überbringen⁷⁾; jene Täfelchen dagegen enthielten Anweisungen für den Geweihten, wie er sich in der Unterwelt zu verhalten und was er zu sprechen hätte, um der Erlösung teilhaft zu werden⁸⁾.

Daß die Erzählung von Zalmoxis sich mit den Erzählungen von der Hadesfahrt des Orpheus, Pythagoras usw. berührt, kann nicht

1) Roesler *Romän. Studien* 59 meint sogar, daß der thrakische Ares des Herodot (V 7) eben der getische Zalmoxis sei.

2) *Deutsche Mythol.* I. 120; mehr bei Ridgeway *The early age of Greece* I 520 ff.

3) Dottin *Manuel pour servir à l'étude de l'ant. Celtique* 231; Jullian *Histoire de la Gaule* II 121.

4) *Orpheus* 158 ff.

5) Auch Gruppe *Griech. Mythol.* II 1030 meint, die Hadesfahrt des Zalmoxis wäre nach dem Muster des Orpheus ordichtet.

6) *Kleine Schriften* II 106 ff.

7) Auch andere thrakische Stämme waren überzeugt, daß es möglich ist, mit der Gottheit in direkten Verkehr zu treten; vgl. folgende Erzählung Polyans (*Strat.* VII 22): *Θράκῃα ἰθρῆ Κερρήνιοι καὶ Σκαυθῶαι. Παρὰ τοῦτοις νόμος τῆς Ἥρας τοὺς ἱερεῖς ἡγεμόνας ἔχειν. Ἦν αὐτοῖς ἱερεῖς καὶ ἡγεμῶν Κοσίγγας. Οἱ Θράκες οὐκ ἐπειθάουον. Ὁ Κοσίγγας κλιμακῆς πολλὰς καὶ μεγάλας ἐνλίνας ἤγειρε, συνθεῖς ἄλλας ἐπ' ἄλλαις, καὶ λόγος ἦν ἐς τὸν οὐρανὸν ἀναβήσεται κατερῶν πρὸς τὴν Ἥραν τῶν Θρακῶν ὡς ἐπειθοίντων. Οἱ δέ, οἷα δὴ Θράκες ἀνόητοι καὶ ἄλογοι, δέσαντες τὴν εἰς οὐρανὸν τοῦ ἡγεμόνος ἀνάβασιν, ἰκίτευσαν καὶ ὤμωσαν ἢ μὴν ἐπακούσθαι πᾶσιν αὐτοῦ τοῖς προστάγμασιν.*

8) A. Dieterich *Nekyia* 84 ff.

wundernehmen: alle diese Personen spielen ja eine Rolle in der orphisch-pythagoreischen Legende¹⁾. Aber die Zalmoxislegende wurzelt im tatsächlichen Glauben der Geten an den Aufenthalt des Gottes in einer Höhle und an seine periodische ἐπιγάγεια auf der Oberwelt, wie Rohde²⁾ gezeigt hat. Das Schicksal des Gottes ist auch für dasjenige seiner Gläubigen vorbildlich³⁾: auch sie werden nach dem Tode zurückkehren in der eigenen oder in einer anderen Gestalt⁴⁾.

Wir haben schon mehrmals das Senden des Botens zum Zalmoxis erwähnt, das in barbarischer Weise geschah. Offenbar handelt es sich hier um ein Menschenopfer, das alle vier Jahre dem Gott dargebracht wurde. Menschenopfer bei den Geten erwähnt auch Ovid⁵⁾. Auch bei anderen thrakischen Stämmen fehlten Menschenopfer nicht: die Apsinthier opferten nach heimischem Brauch ihrem Gott Pleistoros den gefangen genommenen Oiobazos⁶⁾. Der thrakische König Diegylis opferte bei seiner Hochzeit zwei griechische Jünglinge⁷⁾. Florus (II 26) erzählt, daß die Moeser in ihrem Kampfe gegen M. Crassus *statim ante aciem immolato equo concepere votum ut caesorum extis ducem et litarent et vescerentur*⁸⁾. In diesen Zusammenhang gehören auch die dem Dionysos ὀμυστής dargebrachten Menschenopfer⁹⁾.

Beachtung verdient auch die eigentümliche Weise in der das Opfer dem Zalmoxis dargebracht wurde. Sie erinnert uns an die Menschenopfer am Erntefest der Alt-Mexikaner¹⁰⁾. Es seien auch die großen Menschenopfer erwähnt, mit denen die Kelten alle fünf Jahre ihre Götter beehrten¹¹⁾.

1) A. Dieterich a. a. O. 130. — 2) *Psyche* II 30.

3) Vgl. Dieterich *Eine Mithrasliturgie* 173.

4) Schneider (*Anzeiger der Akad. der Wiss. in Krakau* 1905 Nr. 3—5 S. 40 ff.) meint, Zalmoxis bedente einen Drachen, der in einer künstlichen unterirdischen Grotte haust. Zalmoxis ebenso wie Gebeleizis stammen vom Orient; der letztere ist eine Gottheit, die auf Gebirgshöhen unter der Gestalt eines Stieres verehrt wurde. Ursprünglich sind die zwei Götter verschieden gewesen, mit der Zeit aber wurden sie unter phönikischen Einfluß identifiziert. Diesen Ausführungen sowie den gewagten Etymologien Schneiders kann ich nicht folgen.

5) *Ex Ponto* 4, 9, 84: fiat an humanum victima dira caput.

6) Herod. IX 119. Tomaschek *Thraker* II 1, 42.

7) Diod. XXXIII 14; Willrich bei Pauly-Wissowa *RE* V 475.

8) Vgl. auch Hieronym. *epist.* 3 ad Heliodorum: Bessorum feritas et pellitorum turba populorum, qui mortuorum quondam inferiis homines immolabant, stridorem in dulce Christi fregerunt melos.

9) Rohde *Psyche* II 46; Harrison *Prolegomena* 485; Kern bei Pauly-Wissowa V 1033; Nilsson *Griech. Feste* 306; Perdrizet *Cultes du Pangeé* 73.

10) Preuß *Neue Jahrb. f. das klass. Alt.* IX (1906) S. 167.

11) Diod. V 32, 6: ἀκολούθως δὲ τῇ καθ' αὐτοὺς ἀγριότητι καὶ περὶ τὰς θνητοὺς ἐκτόπως ἀσεβοῦσι. τοὺς γὰρ κακούργους κατὰ πενταετηρίδα φυλάξαντες ἀνασκολπιζοῦσι τοῖς θεοῖς καὶ μετ' ἄλλων πολλῶν ἀπαρχῶν καθαρῶν, πρὸς παμμεγέθειν κατασκευάζοντες. χρῶνται δὲ καὶ τοῖς ἀγμάλωταις ὡς ἱεροῖσι πρὸς τὰς τῶν θεῶν τιμὰς. Vgl. Jullian a. a. O. II 102, 158; Dottin *Manuel* 255; Niese bei Pauly-Wissowa VII 636.

Ridgeway¹⁾, der auf den analogen Unsterblichkeitsglauben bei den Kelten und Geten und auf ihre periodischen Menschenopfer hingewiesen hat, hält sogar die Geten und Trausen für keltische Stämme, die aus Zentral-Europa in die Balkanhalbinsel eingewandert und sich mit der altangesessenen thrakischen Bevölkerung gemischt haben. Die hervorgehobenen analogen Erscheinungen in den Religionen der beiden Völker sind beachtenswert: auch S. Reinach²⁾ hat auf gewisse Beziehungen zwischen den Kelten und Thrakern aufmerksam gemacht; aber das genügt lange nicht, den keltischen Charakter der Geten zu erweisen.

Die orgiastischen Elemente, die den thrakischen Dionysoskult charakterisieren, fehlen auch im Kult des Zalmoxis nicht³⁾. An der bekannten platonischen Stelle (*Charm.* 156 D, vgl. 158 B) spricht Sokrates über die thrakischen Ärzte, die die Seele mit Zauberliedern⁴⁾ heilen, welche sie von ihrem göttlichen König Zalmoxis gelernt haben. Diese thrakischen Ärzte entsprechen genau den Medizinmännern der Naturvölker, die die Heilkunst ausüben, Zauberei treiben und die Fähigkeit besitzen, sich in Ekstase zu versetzen, um mit der Geisterwelt in Gemeinschaft zu treten⁵⁾. Diese Medizinmänner werden manchmal für übernatürliche Wesen gehalten und genießen sogar göttliche Ehren⁶⁾. Auch bei den Geten war es nichts anderes: den Oberpriester des Zalmoxis nannte man Gott⁷⁾. Wenn uns Strabo weiter berichtet, daß der Oberpriester in einer Höhle wohnte, welche nur dem König und einigen Dienern zugänglich war, so erinnert das an einen afrikanischen Gottmensch (in Matebeleland), der in einer Höhle, von Niemandem gesehen, hauste⁸⁾.

Mit dem Orgiasmus ist eng verbunden die Mantik: tatsächlich erscheint auch Zalmoxis als *μάντις*⁹⁾, ebenso wie Dionysos.

Wenn endlich der Oberpriester dem Zalmoxis gleichgesetzt wurde und selbst Gott hieß, so weist auch das auf den enthusiastischen Kult des Gottes hin (Rohde).

In der Legende ist Zalmoxis in einen Menschen der Vorzeit verwandelt worden. In der oben angeführten platonischen Stelle ist Zalmoxis

1) A. a. O. I 519. — 2) *Cultes Mythes et Religions* II 64 ff.

3) Rohde, *Psyche* II 30.

4) Über die Zauberlieder (*ἐπῳδαί*) s. M. Nilsson, *Griech. Feste* 99 ff. Über thrakische *ἐπῳδαί* und *φάρμακα* Arrian. *FIG* III 593 fr. 37.

5) Vgl. Schurtz *Urgesch. der Kultur* 602 ff., Th. Achelis *Die Ekstase* 24 f.

6) Frazer *Lectures on the early history of the Kingship* 130.

7) Strab. VII 3, 5.

8) Frazer a. a. O. 135.

9) Strab. VII 3, 5: *ἐπιτελεθόντα δ' εἰς τὴν οἰκίαν ἀποδασθῆναι παρὰ τοῖς ἡγεμόσι καὶ τῷ ἔθρει, προλέγοντα τὰς ἐπισημασίας* etc. Vgl. XVI 2, 39 p. 762 und Porphyry. *vita Pythag.* 14.

ein großer Lehrmeister: bei Diodor¹⁾ steht er als Nomothete neben Zoroaster und Moses. Porphyrios²⁾ führt die Einrichtung des getischen Gottesdienstes auf ihn zurück. Aus dem Zeugnis des Dionysophanes (bei Porphyr. *Vita Pythag.* 14) dürfen wir folgern, daß die Gieten sich ihren Gott sogar tätowiert vorgestellt haben, wie die Thraker den Ares.

Dieser Legende mag übrigens insofern ein tatsächlicher Kern zugrunde liegen, als es wohl möglich ist, daß der Gott Zalmoxis aus einem besonders zaubergewaltig gewesenen Menschen hervorgegangen ist³⁾.

Belehrend für den Kult des Zalmoxis ist eine Notiz des Hesychios: *Σάλμοξις ὁ Κρόνος, καὶ ὄρχησις καὶ ῥόδη*. Nach Tomaschek⁴⁾ beruht diese Notiz auf einer Komödie in der ein getischer Schwerttanz (*ζολαζιτισμός*) aufgeführt wurde. Zutreffender bemerkt Müllenhoff⁵⁾, daß dieselbe „sich aus den Anrufungen des Gottes bei den ihm zu Ehren angestellten Tänzen und Gesängen erklärt“. Als eine ganz naheliegende Parallele können wir das Sitalkaslied anführen, das von Xenophon⁶⁾ in seiner Schilderung der thrakischen Orchestik erwähnt wird. Xenophon beschreibt nämlich einen thrakischen Waffentanz, nach dem eine Kampfszene folgt: es wird ein Thraker verwundet und sinkt scheinbar tot auf die Erde nieder. Der Sieger nimmt dem Gefallenen seine Rüstung ab und geht den Sitalkas singend von dem Platze hinweg; die anderen tragen den Gefallenen hinaus. Hier also haben wir ein Lied Sitalkas, das wahrscheinlich zu Ehren des Gottes Sitalkas⁷⁾ gesungen wurde.

1) I 94: *παρὰ μὲν τοῖς Ἀγιάτοις Ζαθραύστην ἰστοροῦσι τὸν Ἀγαθὸν δαίμονι προσποιήσασθαι τοὺς νόμους ἀπὸ διδόναι, παρὰ δὲ τοῖς ὀνομαζομένοις Πίταις ἀπαθραυτίξασθαι Σάλμοξιν ὡσαύτως τὴν κοινὴν Ἑστίαν, παρὰ δὲ τοῖς Ἰουδαίοις Μονοῦν τὸν Ἰαῶ ἐπιζυλοῦμενον θεόν*. Vgl. Jordan. *Get.* 39. Tomaschek (*Thraker* II 1, 65) vermutet, daß die thrakischen Stämme auch eine Hestia verehrt haben, deren thrakischer Name unbekannt ist. Indeß genügt Diodors Zeugnis nicht, dieser Vermutung als Stütze zu dienen; anders erklärt dieses Zeugnis Roesler *Sitzungsber. Wien. Akad. phil.-hist. Klasse* Bd. 45 (1864), 366.

2) *Vita Pythagor.* 14. Über den bei Porphyrios erwähnten Beinamen des Zalmoxis *Θαλῆς*, sowie über *Ματρῶος* (erwähnt bei Anton. Diogenes, *Erolici script.* ed. Hirschig p. 569) vgl. Tomaschek *Thraker* II 1, 66, Müllenhoff *Deutsche All.* III 129. Mit der Notiz von Suidas: *Σάλμοξις Ἑλληνικῶς ὄνομα θεᾶς* ist nichts anzufangen; es existierte vielleicht eine weibliche Hypostase des Zalmoxis mit demselben Namen; vielfache Spuren der Verehrung des ehtonischen Gottes und seines weiblichen Korrelats fehlen in Thrakien nicht, vgl. Rostowzew a. a. O. S. 134 ff.

3) R. Lasch *Der Eid* S. 6 sagt: „viele dieser Urgötter werden wohl aus besonders zaubergewaltig gewesenen Menschen hervorgegangen sein, wie überhaupt nach den neueren Forschungen der Euhemerismus wieder zu seinem Rechte kommt und wirklich große charakteristische Göttertypen wenigstens bei den Naturvölkern sich fast ohne Ausnahme mit dem Ahnen- und Heroenkult in Zusammenhang bringen lassen“.

4) *Die alten Thraker* II 1, 67. — 5) *Deutsche All.* III 130. — 6) *Anab.* VI 1.

7) C. Fries *Studien zur Odyssee* I 258 ff. bringt Sitalkas in Zusammenhang mit Apollon Sitalkas: „er bezeichnet den thrakischen Lichtgott und der Sitalkas,

Zum Schluß erübrigen noch einige Bemerkungen über die Etymologie des Namens Zalmoxis. Was zunächst die Namensform betrifft, so schwankt sie zwischen $\Sigma\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\zeta\iota\epsilon$ $Z\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\zeta\iota\epsilon$ und $Z\acute{\alpha}\mu\omicron\lambda\zeta\iota\epsilon$ $Z\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\lambda\zeta\iota\epsilon$ (diese Formen meistens bei den späteren Schriftstellern)¹⁾. Die erstere Form verdient jedenfalls den Vorzug, wie es auch der Zusammenhang mit dem Element $-\zeta\epsilon\lambda\mu\eta\varsigma$ $-\zeta\epsilon\lambda\mu-$ $-\sigma\epsilon\lambda\mu\iota\varsigma$ zeigt, das als Kompositum in thrakischen Personennamen häufig vorkommt²⁾. Einen Anhaltspunkt für die Erklärung des Namens gibt Porphyrios Bericht (*Vita Pythag.* 14): $Z\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\zeta\iota\epsilon$ ἦν ὄνομα, ἐπὶ γερριθηέντι αὐτῷ δορὰ ἄρξτων ἐπεβλήθη· τὴν γὰρ δορὰν οἱ Θουᾶζις ζαλμὸν καλοῦσι³⁾. (G. Meyer⁴⁾, ausgehend von der Form $\sigma\alpha\lambda\mu-$ oder $\sigma\acute{\alpha}\lambda\mu-$, vergleicht altind. $\varsigma\alpha rman$ (Schutzfell) got. $hilms$. Fick⁵⁾ nimmt als Grundlage die Namensform $Z\alpha\lambda\mu-\omicron\lambda\zeta\iota\epsilon$ und stellt den ersten Teil zu griech. $\chi\lambda\alpha\mu\epsilon\varsigma$, den zweiten zu $\epsilon\lambda\zeta\omega$ (lit. vilkti ziehen, kleiden): $Z\alpha\lambda\mu\omicron\lambda\zeta\iota\epsilon$ (für $Z\alpha\lambda\mu\omicron-\omicron\lambda\zeta\iota\epsilon$) bedeute also Fell- oder Mantelträger⁶⁾. Andere Etymologien übergehen wir⁷⁾, weil sie noch unsicherer als die schon erwähnten sind und weil wir uns in etymologischen Fragen kein eigenes Urteil zutrauen dürfen. Wenn auf den oben angeführten Bericht des Porphyrios etwas zu geben ist⁸⁾, so könnte man vielleicht in Zalmoxis einen Bären Gott vermuten⁹⁾ und hierin eine Spur vom altthrakischen Totemismus erblicken, von dem auch andere Spuren nicht fehlen¹⁰⁾. Aber das bleibt vorläufig eine Vermutung, die einer sicheren Stütze entbehrt.

Sofia.

den jener Thraker sang, war eben ein Hymnus an den Gott, dessen Sieg er eben selbst vielleicht dargestellt hatte“. — Sitalkas ist ein wohlbekannter thrakischer Eigenname (Tomaschek *Thraker* II 2, 43); es ist wohl möglich, daß auch ein Gott Sitalkas existiert hat, dessen Name auf Menschen übertragen worden ist; vgl. meine Bemerkung in *Klio* VI 169.

1) Vgl. H. Stein zu *Herod.* IV 94.

2) Tomaschek *Thraker* II 2, 39. Über den Wechsel von a mit e ($\zeta\acute{\alpha}\lambda\mu\omicron\zeta\epsilon\lambda\mu\epsilon$) vgl. Kretschmer *Einleitung in die Gesch. der griech. Spr.* 222.

3) Unrichtig übersetzt Tomaschek a. a. O. II 1, 66 $\zeta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ mit Bärenfell; nach Porphyrios bedeutet $\zeta\alpha\lambda\mu\omicron\varsigma$ bloß Fell, nicht Bärenfell.

4) *Beiträge zur Kunde der Indogerm. Spr.* XX 122.

5) *Die ehemalige Spracheinheit der Indogerm.* 418. Vgl. Hehn-Schrader *Kulturpflanzen und Haustiere* 7 544.

6) Dazu Rohde *Psyche* II 8 Anm.

7) Unhaltbare Vermutungen bei Cuno *Forsch. im Gebiete der alten Völkerkunde* I 341.

8) Vgl. Hehn-Schrader a. a. O. 544.

9) S. Reinach *Cultes Mythes* I 20; O. Keller *Die ant. Tierwelt* I 176; Wellmann in Pauly-Wissowa II 2761.

10) S. Reinach, *Cultes* II 85 ff.; Perdrizet *Cultes et Mythes du Pangee* 39.